

„ICH GLAUB‘ NICHT AN GOTT“

Religion bei Schülern und Schülerinnen aus der Sicht der Schülerarbeit der EKKW

Tobias Heymann

Sobald Schüler erfahren, was ich mache, lautet ihre Reaktion oft: „Ich glaub‘ nicht an Gott und Kirche schon gar nicht ...“. Es gibt aber auch andere Erfahrungen aus meiner Arbeit: Abends, 22 Uhr, die Kapelle ist nur mit Kerzenschein erleuchtet, leise spielt Musik. Die Schülerinnen haben die Möglichkeit nach einem ereignisreichen Tag auf den „Tagen der Orientierung“ zur Ruhe zu kommen, eine Kerze anzuzünden und einfach mal nachzudenken. Wer mag, kann beten. Es funktioniert, immer wieder, und viele Schüler nutzen diese Zeit, sind dankbar, saugen sie in sich auf wie Wasser.

In einer fünften Klasse rede ich mit den Schülern über Respekt und Glaube – schwieriges Terrain. Ich sage, dass alle, auch gläubige Menschen, nicht wissen können, ob Gott existiert. Die Riege der muslimischen Jungs widerspricht: Natürlich, die Existenz der ganzen Welt beweist es doch: Gott existiert! Glauben ist hier kein vorsichtiges Vertrauen und Tasten im Ungewissen, Religion ist Wissen und Fakten, alles andere sei keine Religion. Religion im Schulleben ist so vielfältig und diffus wie überall. Gerade vor dem Hintergrund von Migration und religiös motivierter Gewalt gilt es, Religion im Schulleben zur Sprache zu bringen und religiöses Leben zu ermöglichen. Dabei kann und darf es der Kirche nicht um missionarische Aspekte gehen – denn solche Formen verbietet das Neutralitätsgebot für Schulen zu Recht. Aber Religion als Ressource, als das, was die Persönlichkeit eines Menschen mitbegründet und ihm Weltumgang eröffnet, ist von fundamentaler Bedeutung, um einem umfassenden Bildungsauftrag gerecht zu werden.¹ Gerade deshalb braucht es in Schulen Angebote von kirchlicher Seite, die religiöses Leben, Anerkennung und Diskurs zwischen verschiedenen Religionen ermöglichen.²

Ein Angebot der EKKW dieser Art sind die „Tage der Orientierung“. „Drei Tage weg und anders zurück“ lautet der Slogan für diese dreitägige Klassenfahrt, auf der die Schülerinnen jenseits von Pausengong und Kreidestaub die Chance haben, die Fragen ihres Lebens zu stellen und Antworten zu suchen. Genauso wichtig ist der Anteil der Gemeinschaft, die während der Tage der Orientierung gelebt, ausprobiert und auch hart erarbeitet wird. In dieser Gemeinschaft begegnen sich die Schüler noch einmal neu. Das ist mehr als soziales Training, weil die Schülerinnen sich selbst und das Koordinatensystem ihres eigenen Lebens reflektieren und zur Sprache bringen können. Somit wird jeder Schüler als Subjekt ernst- und angenommen.

Diese Gemeinschaftserfahrungen und die Wertschätzung des Einzelnen sind für mich bereits Teil des evangelischen Profils. Dazu gehört außerdem, dass ich als Pfarrer zu erkennen bin und mit Theologiestudierenden als Teamerinnen arbeite. Dies ermöglicht Schülern, in der Begegnung selbstständig zu reflektieren und verschiedenen Perspektiven auszuprobieren. Sie merken: Religion gehört ins Leben und in das Miteinander hinein. Religion baut auf Akzeptanz und Wertschätzung auf. Die Tagesabschlüsse auf den „Tagen der Orientierung“ haben Andachtscharakter, finden nach Möglichkeit in einem sakralen Raum statt und bieten die Möglichkeit, Spiritualität zu erfahren und auszuprobieren – ganz basal mit Kerzen, Ruhe und Gebetsangeboten, aber immer ohne Zwang.

Auf den „Tagen der Orientierung“ erleben die Schülerinnen Religion, indem sie als eigenständige Subjekte ernst genommen werden. Sie werden spirituell, können zu Tränen gerührt sein und auch fröhlich in ihre Zukunft schauen. Dieses Angebot macht Religion für Schüler erfahrbar, auch wenn sie sagen: „Ich glaub‘ nicht an Gott!“

Kontakt:

RPI der EKKW und der EKHN

Heinrich-Wimmer-Str. 4
34131 Kassel
Tel. 0561-9307130
Fax: 0561-9307187
E-Mail: tobias.heyman@ekkw.de
www.rpi-ekkw-ekhn.de



Tobias Heymann ist Pfarrer für Schülerarbeit der EKKW.

¹ Schröder, Bernd: Warum „Religion im Schulleben“? in: ders. (Hg.): Religion im Schulleben. Christliche Präsenz nicht allein im Religionsunterricht. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Aussaat, 2006, 11-23.

² Tautz, Monika: „Kultur der Anerkennung“, in: KatBl 142 (2017) 172-177.